

Studienbericht 2022: Was wir über alte Menschen denken – Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage in Deutschland

Die vorliegende Auswertung basiert auf einer repräsentativen Umfrage aus dem Jahr 2021. Es wurden 2509 Menschen aus Deutschland im Alter von 16 und 95 Jahren (1230 Männer, 1276 Frauen, drei diverse Personen) zu sozial- und medizinpsychologischen Themen befragt, darunter Gesundheitsvariablen, politische Einstellungen und Einschätzungen zu verschiedenen Lebensbereichen. Die Untersuchung wurde im Auftrag der Universität Leipzig vom Meinungsforschungsinstitut USUMA durchgeführt. Die Gespräche fanden bei den Befragten zu Hause und durch geschulte Interviewer statt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie hinsichtlich Altersstereotype berichtet.

Prof. Dr. Elmar Brähler

Selbständige Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie
der Universität Leipzig

Elmar.Braehler@medizin.uni-leipzig.de

MSc. Lina Krakau

Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinik Mainz

Lina.Krakau@uniklinik-mainz.de

ERGEBNISZUSAMMENFASSUNG

In einer repräsentativen Stichprobe (N = 2509) wurden im Jahr 2021 positive und negative Altersstereotype untersucht. Erhoben wurden drei Facetten:

- 1) Weisheit (Betonung des Erfahrungsschatzes älterer Menschen)
- 2) Rigidität (Betonung der Wahrnehmung Älterer als eingeschränkt und weniger fähig)
- 3) Bürde (Betonung der gesellschaftlichen Belastung, die durch den wachsenden Anteil älterer Menschen hervorgerufen wird)

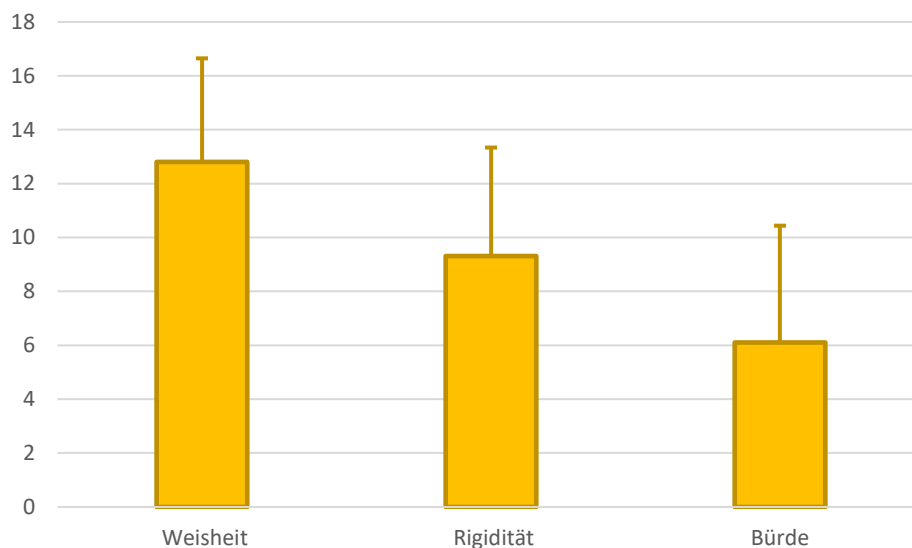


Abb. 1 Skalenmittelwerte und Standardabweichungen der Altersstereotype Weisheit, Rigidität und Bürde in der Gesamtstichprobe (N = 2509)

Über die gesamte Bevölkerung hinweg wurde die Gruppe der Älteren eher als weise und erfahren eingeschätzt. 94.5 % der Befragten stimmten beispielsweise der Aussage „*Jüngere können vom Rat Älterer in persönlichen Fragen profitieren*“ in hohem Maße zu. Eher niedrige Werte wurden hingegen für den Bereich Bürde erreicht. Insgesamt waren etwa 30.5 % der Befragten der Meinung, dass *Ältere den Staat zu viel Geld kosten* würden. Für die Facette Rigidität, also die Wahrnehmung Älterer als eingeschränkt, wurden mittlere Zustimmungswerte erzielt. Die höchste Zustimmung wurde dabei mit 68.5 % für die Aussage, „*Die meisten älteren Menschen fühlen sich einsam*“, erreicht. Ältere Menschen verfügten in allen Bereichen über positivere Altersbilder als jüngere. Die Untersuchung möglicher Einflussfaktoren auf Altersstereotype, zeigte, dass hohe Resilienz durchgehend mit positiven Einstellungen zum Alter assoziiert war. Akute Depressivität war hingegen mit einer negativen Sichtweise auf Ältere verbunden. Die Wahrnehmung Älterer als rigide und isoliert wurde außerdem durch das Ausmaß beeinflusst, in dem sich Teilnehmende selbst sozial eingebunden fühlten. Ein Vergleich mit einer Befragung aus dem Jahr 1996 zeigte

kaum veränderte Zustimmungswerte. Ein Anstieg auf niedrigem Niveau konnte jedoch für den Bereich Bürde festgestellt werden.

HINTERGRUND

Altersstereotype beziehungsweise Altersbilder beziehen sich auf die Wahrnehmung und Beschreibung älterer Menschen als Gruppe. Altern ist sowohl mit persönlichem Gewinn, zum Beispiel mehr Gelassenheit durch größere Lebenserfahrung, als auch mit Verlusten, beispielsweise Einschränkungen in körperlicher oder kognitiver Funktionsfähigkeit, verbunden. Dies macht eine differenzierte Erfassung von Altersstereotypen in verschiedenen Bereichen notwendig, da Personen gleichzeitig über positive sowie negative Vorstellungen über das Altern und ältere Menschen als Gruppe verfügen können. In der vorliegenden Studie wurden Altersstereotype mittels eines dreidimensionalen Fragebogens erfasst. Hier werden Stereotype hinsichtlich der Weisheit und dem Erfahrungsschatz älterer Menschen einerseits und hinsichtlich persönlicher Einbußen, zum Beispiel der Wahrnehmung Älterer als weniger fähig und vereinsamt abgebildet. Die dritte Dimension – Bürde - erfasst, inwiefern ältere Menschen als gesellschaftliche Last wahrgenommen werden, die die staatlichen Versorgungssysteme überfordern könnten (detaillierte Beschreibung siehe Erhebungsinstrument). Altersstereotype besitzen auf individueller wie gesellschaftlicher Ebene eine hohe Relevanz. Subjektive Erwartungen an das Altern können die eigene Funktionsfähigkeit im Alter im Sinne einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung beeinflussen. So können sie beispielsweise selektiv die Wahrnehmung und Bewertung bestimmter Ereignisse prägen. Andererseits beeinflussen Stereotype auch, wie wir uns alten Menschen gegenüber verhalten. Neben der rein persönlichen Einschätzung Älterer spielen gesellschaftlich vorherrschende Altersbilder eine bedeutende Rolle, weil diese auch Einfluss auf sozialpolitische Entscheidungen nehmen können. Hier kann an Entscheidungen in der Gesundheitsversorgung (z.B. bis zu welchem Alter werden Endoprothesen von den Krankenkassen finanziert) oder auch an Fragen der Repräsentanz, wie beispielsweise bei dem kürzlich viel diskutierten Corona-Bonus gedacht werden.

Bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie stieg die Lebenserwartung in Deutschland kontinuierlich an, während der letzten Dekaden um rund zwei bis drei Monate jährlich. Während die über 65-Jährigen 1990 noch 14 % der deutschen Gesamtbevölkerung ausmachten, waren es 21 % im Jahr 2021 (Statistisches Bundesamt). Nicht nur in Bezug auf die Corona-Pandemie (Die Jungen treten für die Alten zurück?), sondern auch in Bezug auf die Klimakrise und Ressourcenverteilung haben Generationenkonflikte in den letzten Jahren viel mediale Aufmerksamkeit erfahren. Die vorliegende Studie betrachtet deshalb, inwiefern

sich vorherrschende Altersstereotype in der deutschen allgemeinen Bevölkerung über die letzten 25 Jahre verändert haben. Weiterhin untersucht die Studie mögliche Determinanten von Altersstereotypen. Basierend auf den Ergebnissen vorangegangener Studien wird ein positiveres Altersbild mit zunehmendem Lebensalter erwartet. In der aktuellen Studie wird hierbei zusätzlich die Perspektive von Personen unter 45 Jahren einbezogen, die bisher nicht mit dem genutzten Instrument befragt wurden. Über das eigene Lebensalter hinausgehend werden Faktoren mentaler Gesundheit wie Resilienz und Depressivität sowie soziale Teilhabe als Korrelate von Altersstereotypen untersucht.

METHODE

Studiendesign

Die Daten der Studie wurden in Zusammenarbeit mit dem Marktforschungsinstitut USUMA Berlin zwischen Oktober und Dezember 2021 erhoben. Die Zielpersonen wurden über ein mehrstufiges Verfahren ausgewählt. Zunächst wurden aus 258 lokalen Einheiten, die die verschiedenen Regionen in Deutschland abdeckten, 5676 Haushalte über ein Random-Route-Verfahren identifiziert. Mithilfe eines Schweden-Schlüssels wurde die Zielperson innerhalb des Haushalts ausgewählt. Teilnahmevoraussetzungen waren ein Mindestalter von 16 Jahren und ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache, um das Fragebogenpaket beantworten zu können. Es handelt sich um eine hinsichtlich der Variablen Alter, Geschlecht und Bildungsstand repräsentative Befragung der deutschen Allgemeinbevölkerung. Teilnehmende wurden von geschulten Interviewenden bei sich zu Hause befragt. Nach dem diese über den Untersuchungsablauf, die Sammlung und Anonymisierung der persönlichen Daten aufgeklärt wurden und der Teilnahme zugestimmt hatten, wurden sie hinsichtlich soziodemografischer Merkmale, gesellschaftspolitischen Einstellungen und Gesundheitsvariablen befragt. Hierbei wurde die Soziodemographie über ein strukturiertes Interview, alle weiteren Konstrukte durch Selbstbefragungsinstrumente erfasst. Die Studie wurde durch die Ethikkommission der Universität Leipzig (474/20-ek) genehmigt und folgte den Richtlinien der Deklaration von Helsinki. Die Ausschöpfungsquote lag bei 42.5 % (N = 2509) der ursprünglich kontaktierten Teilnehmenden.

Erhebungsinstrument

Altersstereotype wurden auf einer dreidimensionalen Skala (Spangenberg et al., 2017) erfasst. Die Dimensionen Weisheit/Erfahrung, Rigidität/Isolation und Bürde wurden mit jeweils sechs vier-stufigen Items (0 = „Trifft nicht zu“ bis 3 = „Trifft voll zu“) erhoben. Hierbei werden Einstellungen über ältere Menschen beziehungsweise die Wahrnehmung dieser in

den drei Bereichen erfragt. Die Fragen der Dimension Weisheit zeichnen ein Bild Älterer als wissend, erfahren und die Gesellschaft mit Werten und kulturellem Wissen bereichernd. Betont wird hierbei auch die Funktion Älterer als Rat oder Orientierung gebende Personen. Die Items der Facette Weisheit umfassen folgende Aussagen:

- *Jüngere können vom Rat Älterer in persönlichen Fragen profitieren.*
- *Ältere Menschen haben zahlreiche Lebenserfahrungen gesammelt. Aus diesem Grund sollte sich unsere Gesellschaft an den Werten Älterer orientieren.*
- *Wenn es die jetzige ältere Generation nicht mehr gibt, geraten viele schöne Bräuche in Vergessenheit.*
- *Es sind die älteren Menschen, die die Wurzeln unserer Kultur lebendig halten.*
- *Ältere Menschen sollten häufiger um Rat gefragt werden, wenn es um politische Entscheidungen geht.*
- *Jüngere können vom Rat Älterer in beruflichen Fragen profitieren.*

Die Dimension Rigidität und Isolation beschreibt alte Menschen als einsam, eingeschränkt und abgehängt. Hierbei stehen insbesondere persönliche Einbußen, die mit dem Altern einhergehen, im Fokus. Es werden dabei folgende Aussagen abgefragt:

- *Ältere Menschen sind häufig deprimiert.*
- *Die meisten älteren Menschen fühlen sich einsam.*
- *Mit zunehmenden Alter ist der Mensch immer weniger in der Lage, selbstständig Entscheidungen zu treffen.*
- *Im hohen Alter sind viele Menschen verkalkt.*
- *Ältere Menschen können heute viele politische Entwicklungen nicht mehr verstehen*
- *Viele ältere Menschen haben den Anschluss an die heutige Zeit verloren.*

Fragen der Dimension Bürde beschreiben alte Menschen als eine Belastung für die Gesellschaft und drücken Sorge über die Konsequenzen des demografischen Wandels aus. Ebenfalls wird hier gefordert, die jüngeren Generationen in stärkerem Maße zu berücksichtigen. Die Einzel-Items sind wie folgt formuliert:

- *Ältere Menschen kosten den Staat zu viel Geld.*
- *Die zunehmende Anzahl älterer Menschen bringt der Gesellschaft viele Belastungen und nur wenig Nutzen.*
- *Der wachsende Anteil Älterer wird irgendwann dazu führen, dass wir wirtschaftlich nicht mehr konkurrenzfähig sind.*
- *Wir haben heute zu viele alte Menschen.*
- *Der Staat sollte lieber mehr Geld für Jüngere ausgeben als für Ältere.*
- *Wenn medizinische Leistungen nur für eine begrenzte Zahl von Menschen erbracht werden können, sollte man erst an die Jüngern und dann an die Älteren denken.*

Höhere Werte drücken eine größere Zustimmung aus, sodass höhere Zustimmungswerte auf der Dimension Weisheit eine positivere Wahrnehmung in diesem Bereich ausdrücken, während höhere Werte auf den Dimensionen Rigidität und Bürde mit einer negativeren Wahrnehmung in diesen Bereichen einhergehen. Die Skalenwerte werden als Summenwerte berichtet. Zwecks besserer Interpretierbarkeit wurden zusätzlich konsolidierte Zustimmungswerte zu den jeweiligen Items beziehungsweise Skalen berechnet, wobei Werte ≥ 3 als hohe Zustimmung auf den Einzelitems gewertet wurden und Werte ≥ 10 als hohe Zustimmungswerte auf den jeweiligen Gesamtskalen.

Tab 1. Soziodemografische Merkmale der Gesamtstichprobe, stratifiziert nach Altersgruppen

		Total Sample 2509	16 bis 35 Jahre 636	36-65 Jahre 1340	66 Jahre und älter 533
M(SD)					
Alter in Jahren		49.48(17.81)	26.37(5.46)	50.67(8.33)	74.04(6.17)
N (%)					
Geschlecht	Männlich	1230(49.0)	302(47.5)	655(48.9)	273(51.2)
	Weiblich	1276(50.9)	331(52.0)	685(51.1)	260(48.8)
	Divers	3(0.1)	3(0.5)	0(0.0)	0(0.0)
Feste Partnerschaft	Nein	991(40.1)	309(49.7)	425(32.1)	257(49.0)
	Ja	1480(59.9)	313(50.3)	899(67.9)	268(51.0)
Verwitwet	Nein	2297(91.7)	635(99.8)	1306(97.8)	356(66.8)
	Ja	208(8.3)	1(0.2)	30(2.2)	177(33.2)
Monatliches Äquivalenzeinkommen ¹	<1000 €	236(10.5)	91(16.8)	124(10.4)	21(4.1)
	1001-2500 €	1907(84.6)	432(79.7)	1002(83.8)	473(91.5)
	>2500 €	111(4.9)	19(3.5)	69(5.8)	23(4.4)
Erwerbstätigkeit	Vollzeit	1150(46.8)	333(56.6)	805(60.2)	12(2.3)
	Teilzeit	368(15.0)	79(13.4)	283(21.2)	6(1.1)
	Wehr/Bundesfreiwilligendienst/ Mutterschutz	19(0.8)	13(2.2)	6(0.4)	0(0.0)
	Arbeitslos/ Kurzarbeit	120(4.9)	32(5.4)	87(6.5)	1(0.2)
	Rente	622(25.3)	0(0.0)	117(8.7)	505(94.9)
	Hausmann/-frau	69(2.8)	23(3.9)	39(2.9)	7(1.3)
	In Ausbildung	110(4.5)	108(18.4)	1(0.1)	1(0.2)
	Abitur	565(22.5)	174(27.4)	311(23.2)	80(15.0)
	Kein Abitur	1944(77.5)	462(72.6)	1029(76.8)	453(85.0)

¹Äquivalenzeinkommen (Netto-Haushaltseinkommen/ \sqrt{n} Personen Haushalt)

ERGEBNISSE

1. Die Entwicklung der Altersstereotype über die Lebensspanne

In der vorliegenden Studie überprüften wir den Zusammenhang der Altersstereotype Weisheit, Rigidität und Isolation sowie Bürde mit dem eigenen Lebensalter.

In Tabelle 2 sind die mittlere Ausprägung sowie der Anteil hoher Zustimmung zu den verschiedenen Dimensionen der Skala Altersstereotype über die Lebensspanne abgebildet. Wie erwartet war ein positiveres Altersbild mit höherem Lebensalter assoziiert. Ältere Menschen empfanden Ältere als weniger rigide und als geringere gesellschaftliche Bürde, dafür als umso weiser. So schrieben unter den bis 35-Jährigen 73.4% älteren Menschen eine hohe Weisheit zu, bei den 36- bis 65-Jährigen waren es 82.4 % und bei den mindestens 66 Jahre Alten 92.1%. Im Vergleich dazu verbanden 61.7 % der jungen Teilnehmenden Ältere mit Rigidität und Isolation, im mittleren Lebensalter waren dies 49.9 % und in der ältesten Gruppe bei 40.1 % der Fall. Von den Jüngeren sahen 31.5 % in Älteren Personen vermehrt eine Belastung für die Gesellschaft, im mittleren Alter waren es 22.1% und bei den Älteren 14.1%.

Tab 2. Mittlere Ausprägung (M (SD)) und hohe Zustimmungswerte (N (%)) zu den Altersstereotypen Weisheit, Rigidität und Bürde in verschiedenen Altersgruppen stratifiziert nach Altersgruppen

	Gesamt N = 2509	16-35 Jahre N = 636	36-65 Jahre N = 1340	>65 Jahre N = 533
Weisheit				
<i>M (SD)</i>	12.81 (3.81)	11.75 (4.08)	12.73 (3.72)	14.29 (3.39)
<i>N (%)</i>	2027 (82.1)	458 (73.4)	1093 (82.4)	476 (92.1)
Rigidität				
<i>M (SD)</i>	9.31 (4.03)	10.32 (3.92)	9.18 (3.97)	8.45 (4.04)
<i>N (%)</i>	1260 (50.8)	386 (61.7)	661 (49.9)	213 (40.1)
Bürde				
<i>M (SD)</i>	6.10 (4.34)	7.01 (4.79)	5.97 (4.22)	5.32 (3.86)
<i>N (%)</i>	557 (22.7)	194 (31.5)	290 (22.1)	73 (14.1)

Insgesamt zeigte sich eine ähnliche Entwicklung für Frauen und Männern (Abb. 2), wobei Frauen im Vergleich zu Männern tendenziell etwas höhere Werte im Bereich Weisheit und Männer etwas höhere Werte im Bereich Bürde berichteten. Mittels zweifaktoriellen ANOVAS wurde der Zusammenhang männlicher beziehungsweise weiblicher Geschlechtsidentität mit Altersstereotypen untersucht, während für die Altersgruppe kontrolliert wurde. Die Unterschiede des Faktors Geschlecht waren hinsichtlich der Stereotype Weisheit ($F(1,2459) = 9.675, p = .002, \eta^2 = 0.004$) und Bürde ($F(1,2446) = 11.72, p \leq 0.001, \eta^2 = 0.005$) statistisch signifikant aber marginal. Bezüglich der Rigidität fanden wir keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen Männern und Frauen ($F(1,2479) = 0.039, p = .884$).

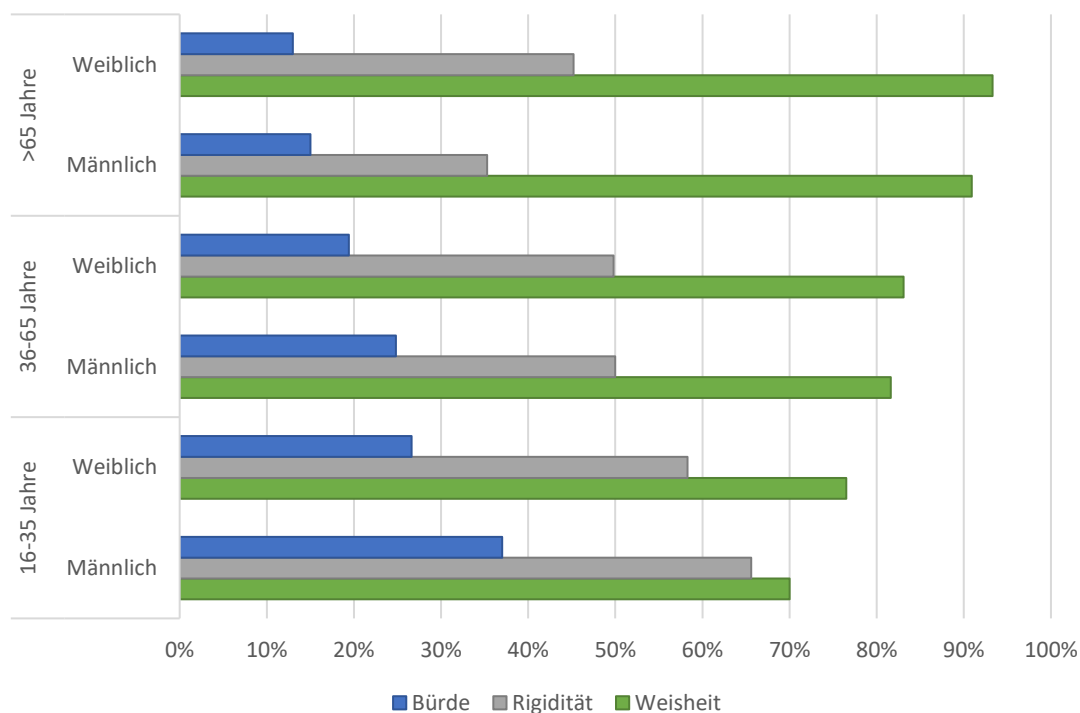


Abb. 2 Prozentualer Anteil hoher Zustimmung zu den Altersstereotypen Weisheit, Rigidität und Bürde stratifiziert nach Altersgruppe und Geschlecht

Fazit: Frauen und Männer entwickeln über die Lebensspanne ein beständig positiveres Bild älterer Menschen. Hierbei sind die stärksten Zugewinne im Bereich persönlicher Weisheit zu verzeichnen, während sich negative Stereotype insbesondere hinsichtlich der Bürde reduzieren.

2. Der Einfluss von Resilienz, Depressivität und gesellschaftlicher Teilhabe auf die Wahrnehmung älterer Menschen

Ein weiteres Ziel der vorliegenden Studie war die Untersuchung psychosozialer Einflussgrößen auf die berichteten Altersstereotype. Hierfür wurden die Konstrukte Resilienz, Depressivität und gesellschaftliche Teilhabe ausgewählt.

Resilienz beschreibt die persönliche Widerstandsfähigkeit von Personen. Sie drückt sich insbesondere durch die Überzeugung aus, Krisen irgendwie meistern zu können.

Depressivität geht mit Gefühlen von Hoffnungslosigkeit und Niedergeschlagenheit sowie negativen Einstellungen oder Wertlosigkeitsgefühlen in Bezug auf sich selbst einher.

Menschen, die sich gesellschaftlich eingebunden fühlen, haben den Eindruck, ein aktiver Teil der Gesellschaft und von dieser anerkannt zu sein. In Abhängigkeit der Konstrukte Resilienz, Depressivität und sozialer Teilhabe, bildet Tabelle 3 den Anteil derjenigen

Personen ab, die den verschiedenen Altersstereotypen in hohem Maße zustimmen beziehungsweise nicht zustimmen. Zur statistischen Überprüfung der Zusammenhänge wurden multiple Regressionsanalysen gerechnet. Zwecks besserer Interpretierbarkeit werden die Ergebnisse in konsolidierten Zustimmungswerten berichtet. Für die Skalen Altersstereotype wurden erneut Werte ≥ 10 als hohe Zustimmungswerte gewertet. Für die Skala Resilient (Range: 13-91) Werte ≥ 52 und für die Skala Gesellschaftliche Teilhabe (Range: 8-32) Werte größer Werte ≥ 52 . Für die Skala Depressivität wurde der Cut-off von ≥ 22 genutzt, um klinisch auffällige Werte zu definieren.

Die Analysen zeigten einen positiven Einfluss von Resilienz auf die Ausprägung der Altersstereotype. So schrieben unter den hochresilienten Personen 82.8 % Älteren in hohem Maße weise Eigenschaften, wie einen hohen Erfahrungsschatz, zu. Im Vergleich dazu waren es unter den Niedrigresilienten 72.1 %. Während unter den Niedrigresilienten 58.1 % der Ansicht waren, dass alte Menschen eher einsam und eingeschränkt sind, schrieben nur 50.1 % der hochresilienten Teilnehmenden älteren Menschen rigide Eigenschaften zu. Auch gaben in dieser Gruppe mit 22.4 % weniger Personen an, Alte als eine gesellschaftliche Belastung anzusehen. In der Gruppe der Personen mit niedriger Resilienz waren es hingegen 28.9 %.

Für das Ausmaß depressiver Verstimmung, welches Teilnehmende zum Zeitpunkt der Untersuchung berichteten, ergab sich ein statistisch bedeutsamer Zusammenhang mit dem Altersstereotyp Rigidität und Isolation sowie der Wahrnehmung Älterer als Bürde. Unter Personen mit klinisch auffälligen Depressionswerten beschrieben 31.7 % große Sorgen hinsichtlich der Kosten, die ältere Menschen für die Gesellschaft verursachten. Unter den Nicht-Depressiven waren es 21.7 %. Letztere waren zu 68.1 % davon überzeugt, dass

Ältere nicht in besonderem Maße isoliert oder nicht mehr auf der Höhe der Zeit seien. Dies war nur bei 48.8 % der depressiven Vergleichsgruppe der Fall.

Gesellschaftliche Teilhabe war insbesondere mit der Facette Rigidität und Isolation assoziiert. Je stärker Personen sich eingebunden fühlten, umso stärker konnten sie auch Ältere als aktiv betrachten. Während 48.3 % der Personen, die sich selbst eingebunden fühlten, Ältere als einsam und eingeschränkt beschrieben, waren es 63.2 % bei denjenigen, die sich nicht eingebunden fühlten.

Tab 3. Altersstereotype in Abhängigkeit der Merkmale Resilienz, Depressivität und Teilhabe

	N (%)	Hohe Weisheit	Hohe Rigidität	Hohe Bürde
Resilienz				
<i>Hoch (N= 2300)</i>		1876 (82.8)	1139 (50.1)	504 (22.4)
<i>Niedrig (N= 161)</i>		111 (72.1)	93 (58.1)	44 (28.9)
Depressivität				
<i>Hoch (N = 254)</i>		193 (77.8)	171 (68.1)	79 (31.7)
<i>Niedrig (N = 2253)</i>		1834 (82.6)	1089 (48.8)	478 (21.7)
Teilhabe				
<i>Hoch (N = 2044)</i>		1689 (83.9)	978 (48.3)	426 (21.3)
<i>Niedrig (N = 427)</i>		309 (73.9)	265 (63.2)	122 (29.5)

Fazit: Psychosoziale Einflussgrößen sind mit Altersstereotypen assoziiert. Während höhere Depressivität einen Risikofaktor für die Wahrnehmung Älterer als Gruppe darstellt, dienen Resilienz und soziale Eingebundenheit als mögliche Schutzfaktoren. Resiliente betrachten Ältere eher als persönlich erfahren mit wichtiger Beratungsfunktion. Gleichzeitig haben sie auch seltener ein Bild Älterer als eingeschränkt und vereinsamt und geben seltener an, dass Ältere gesellschaftliche Versorgungssysteme zu stark belasten. Depressivität und soziale Eingebundenheit hingegen stellten vor allem Schutz- bzw. Risikofaktoren hinsichtlich der negativen Altersstereotype Rigidität und Bürde dar. Mentale Gesundheit und soziale Eingebundenheit führen eher dazu, das Altwerden nicht mit größtmöglichem persönlichem Verlust zu verbinden. Zudem machten sich Personen ohne Depression auch seltener Sorgen, dass der demografische Wandel für die Gesellschaft nicht tragbar sei.

3. Veränderung der Altersstereotype über 25 Jahre (1996, 2021)

Um mögliche Veränderungen der Alterstereotype in der deutschen allgemeinen Bevölkerung zu erfassen, wurden zusätzlich Daten einer vergleichbaren Erhebung aus dem Jahr 1996 herangezogen. In dieser Studie wurden Altersstereotype ausschließlich bei N = 1005 Personen ab 45 Jahren erfasst. Diese wurden mit N = 1505 der über 45-Jährigen unserer Stichprobe verglichen. In Tabelle 4 sind soziodemographische Merkmale der über 45-Jährigen der Erhebung aus dem Jahr 2021 abgebildet.

Tab 4. Soziodemographische Merkmale der ab 45-jährigen Befragten (2021)

		2021 (N= 1505)
N(%)		
Geschlecht	Männlich	743(49.4)
	Weiblich	762(50.6)
Feste Partnerschaft	Nein	580(39.1)
	Ja	904(60.9)
Verwitwet	Nein	1296(86.2)
	Ja	207(13.8)
Erwerbstätigkeit	Vollzeit	582(38.7)
	Teilzeit	199(13.2)
	Wehr-/Zivil- /Bundesfreiwilligendienst/ Mutterschutz	1(0.1)
	Arbeitslos/kurzarbeit	66(4.4)
	Rente	620(41.3)
	Hausmann/-frau	33(2.2)
	Ausbildung	2(0.1)
	Abitur	292(19.4)
Abitur	Kein Abitur	1213(80.6)
M(SD)		
Alter in Jahren		61.60(10.91)

Ein Vergleich mit der Publikation von Spangenberg et al. (2017) zeigt, dass sich die Soziodemografie der deutschen Allgemeinbevölkerung seit den 1990er Jahren verändert hat. Erwartungskonform ist eine Zunahme des mittleren Lebensalters zu beobachten. Außerdem sind ein Anstieg der Bildungsabschlüsse und eine Zunahme im Anteil erwerbstätiger Personen zu verzeichnen. Im Jahr 2021 berichteten weniger Personen in einer festen Partnerschaft zu leben oder verwitwet zu sein als 1996. Im Gegensatz dazu hat sich das Bild über die Älteren wenig verändert. In Tabelle 6 sind die mittlere Ausprägung sowie der prozentuale Anteil hoher Zustimmungswerte auf den drei Dimensionen Weisheit,

Rigidität und Bürde sowie der dazugehörigen Einzelaussagen abgetragen. Hinsichtlich der Einschätzung, Ältere als weise, konnte seit 1996 kein bedeutsamer Unterschied festgestellt werden ($t = -1.524$, $df = 2046$, $p\text{-value} = 0.128$). Während 1996 87.9 % der Befragten Ältere als erfahrene Ratgeber betrachteten, war hier auch im Jahr 2021 die Zustimmung mit 87.1 % die Zustimmung weiterhin hoch. Für die Facette Rigidität und Isolation zeigte sich ein statistisch signifikanter Unterschied ($t = 2.178$, $df = 2072.6$, $p\text{-value} = 0.029$), der jedoch aufgrund der marginalen Effektstärke ($d = 0.09$) nicht interpretiert wurde. 1996 schrieben 43.7 % der Befragten älteren Menschen zu, vermehrt einsam, depressiv und nicht auf der Höhe der Zeit zu sein. Dies hat sich verglichen mit 47 % im Jahr 2021 kaum verändert. Eine Veränderung konnten wir hingegen für den Bereich Bürde feststellen ($t = -6.452$, $df = 2203.2$, $p \leq 0.001$, $d = 0.26$).

Während 1996 nur 9 % der Studienteilnehmenden hohe Zustimmungswerte zur Einschätzung Ältere als hohe gesellschaftliche Bürde berichteten, waren es im Jahr 2021 19.2 % und damit mehr als doppelt so viele. Die Facette Bürde stellt die Belastung der gesellschaftlichen Versorgungssysteme durch den demografischen Wandel und Probleme der Ressourcenverteilung in den Vordergrund. Eine Detailanalyse der Einzelaussagen (Items) zeigt, woher dieser Anstieg hauptsächlich rührt. So hat der Anteil derer, die finden, Ältere kosten den Staat zu viel Geld, der Staat sollte mehr Geld für Jüngere ausgeben sowie Jüngere bei einer begrenzten Anzahl verfügbarer medizinischer Leistungen bevorzugt behandeln, deutlich zugenommen. Abbildung 3 zeigt den Anteil hoher beziehungsweise niedriger Zustimmungswerte in 1996 und 2021 zu den Aussagen, die Effekt vorrangig verursachen.

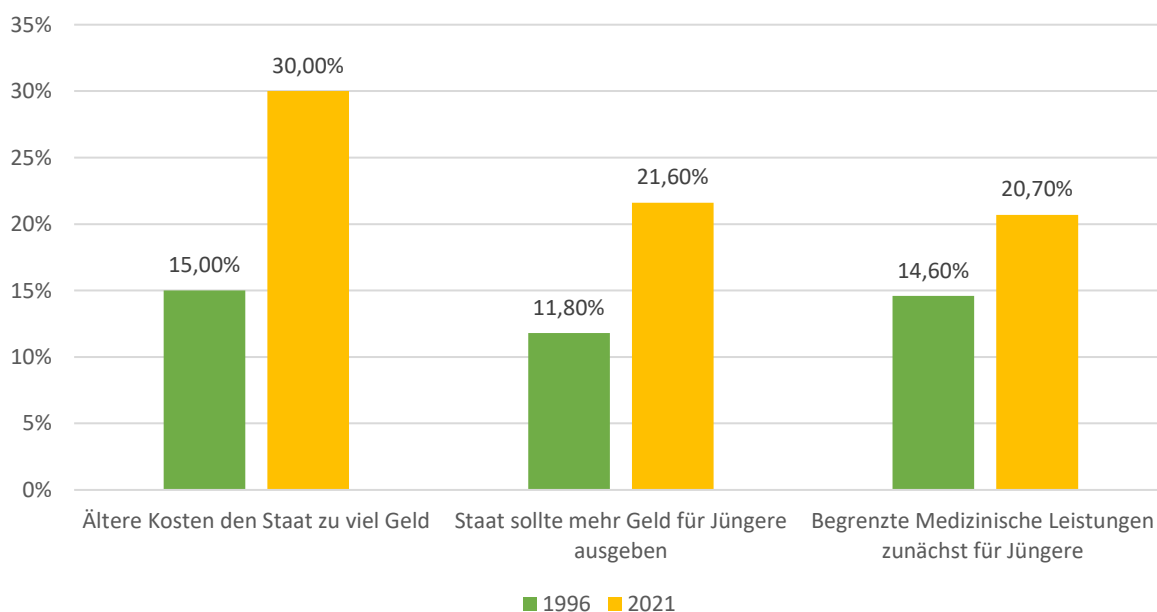


Abb 3. Hohe und niedrige Zustimmungswerte im Bereich Bürde in den Jahren 1996 und 2021

Größere Zustimmung erfahren im Jahr 2021 also vor allem Aussagen, die sich auf eine mögliche Ressourcenknappheit für nachfolgende Generationen beziehen oder Sorge ausdrücken, dass Sozialsysteme überlastet werden könnten.

Fazit: Wie noch 1996 finden sich im Jahr 2021 die größten Zustimmungswerte im Bereich Weisheit. Demzufolge dominiert weiterhin ein positives Bild Älterer. Ein Anstieg auf niedrigem Niveau ist für die Wahrnehmung Älterer als Bürde zu verzeichnen. Die Bewertung in diesem Bereich ist jedoch weiterhin am niedrigsten ausgeprägt.

1 **Tab 6. Mittlere Ausprägung (M (SD)) und hohe Zustimmungswerte (N (%)) auf den Dimensionen Skalen Weisheit, Rigidität und Bürde sowie den**
 2 **Einzel-Items für alle Befragten ab 45 Jahren und stratifiziert nach Befragung (1996, 2021)**

		Total		1996		2021	
	N	2510		1005		1505	
		M(SD)	N(%)	M(SD)	N(%)	M(SD)	N(%)
Dimension Weisheit gesamt		13.49(3.54)	2021(87.7)	13.22(3.26)	787 (87.9)	13.40(3.59)	1287(87.1)
W1: Jüngere können vom Rat Älterer in persönlichen Fragen profitieren		3.38 (0.65)	2248(92.4)	3.29(0.71)	826(88.8)	3.43(0.61)	1422(94.5)
W2: Ältere Menschen haben zahlreiche Lebenserfahrungen gesammelt. Aus diesem Grund sollte sich unsere Gesellschaft an den Werten Älterer Orientieren		3.19 (0.78)	2038(84.5)	3.26(0.72)	808(88.9)	3.15(0.81)	1230(81.8)
W3: Wenn es die jetzige ältere Generation nicht mehr gibt, geraten viele schöne Bräuche in Vergessenheit		3.34 (0.77)	2118(87.9)	3.34(0.75)	815(89.8)	3.33(0.78)	1303(86.8)
W4: Es sind die älteren Menschen, die die Wurzeln unserer Kultur lebendig halten		3.29 (0.77)	2097(87.0)	3.20(0.80)	775(85.2)	3.34(0.76)	1322(88.2)
W5: Ältere Menschen sollten häufiger um Rat gefragt werden, wenn es um politische Entscheidungen geht		2.99 (0.85)	1771(73.6)	2.97(0.86)	663(73.2)	3.00(0.85)	1108(73.8)
W6: Jüngere können vom Rat Älterer in beruflichen Fragen profitieren		3.17 (0.81)	1962(81.8)	3.16(0.80)	751(82.4)	3.17(0.82)	1211(81.4)
Dimension Rigidität gesamt		8.74(3.85)	1024(43.8)	8.76(3.47)	402(43.7)	8.96(3.98)	700(47)
R1: Ältere Menschen sind häufig deprimiert		2.44 (0.84)	1218(50.1)	2.49(0.84)	487(52.4)	2.41(0.84)	731(48.6)
R2: Die meisten älteren Menschen fühlen sich einsam		2.79 (0.82)	1666(68.6)	2.76(0.86)	638(68.8)	2.80(0.80)	1028(68.5)
R3: Mit zunehmenden Alter ist der Mensch immer weniger in der Lage, selbstständig Entscheidungen zu treffen		2.30 (0.89)	1037(42.6)	2.29(0.89)	398(42.6)	2.30(0.89)	639(42.6)
R4: Im hohen Alter sind viele Menschen verkalkt		2.53 (0.89)	1372(56.4)	2.77(0.86)	642(68.9)	2.39(0.87)	730(48.6)
R5: Ältere Menschen können heute viele politische Entwicklungen nicht mehr verstehen		2.50 (0.95)	1270(52.2)	2.53(0.97)	502(53.8)	2.48(0.93)	768(51.1)
R6: Viele ältere Menschen haben den Anschluss an die heutige Zeit verloren		2.53 (0.90)	1309(53.9)	2.47(0.93)	481(51.8)	2.57(0.89)	828(55.1)
Dimension Bürde gesamt		5.15(3.98)	350(15.2)	4.68(3.46)	81(9)	5.70(4.09)	283(19.2)
B1: Ältere Menschen kosten den Staat zu viel Geld		1.85 (0.89)	594(24.4)	1.59(0.82)	136(14.6)	2.01(0.90)	458(30.5)
B2: Die zunehmende Anzahl älterer Menschen bringt der Gesellschaft viele Belastungen und nur wenig Nutzen		1.99 (0.89)	734(30.2)	1.93(0.92)	266(28.6)	2.03(0.87)	468(31.2)
B3: Der wachsende Anteil Älterer wird irgendwann dazu führen, dass wir wirtschaftlich nicht mehr konkurrenzfähig sind		1.87 (0.85)	556(22.9)	1.85(0.84)	208(22.4)	1.89(0.85)	348(23.3)
B4: Wir haben heute zu viele alte Menschen		2.12 (0.96)	926(38.2)	2.18(1.01)	389(42.1)	2.08(0.92)	537(35.9)
B5: Der Staat sollte lieber mehr Geld für Jüngere ausgeben als für Ältere		1.76 (0.81)	430(17.8)	1.56(0.74)	109(11.8)	1.88(0.83)	321(21.6)
B6: Wenn medizinische Leistungen nur für eine begrenzte Anzahl von Menschen erbracht werden können, sollte man zunächst an die Jüngern und dann an die Älteren denken		1.73 (0.82)	444(18.4)	1.59(0.79)	135(14.6)	1.83(0.83)	309(20.7)

RELEVANZ

Ältere Personen werden von der Allgemeinbevölkerung eher als weise und erfahren wahrgenommen. Hierbei wird insbesondere die Funktion Älterer als Ratgebende geschätzt, bei der Jüngere von deren Lebenserfahrung profitieren.

Für die untersuchten Altersstereotype Weisheit, Rigidität/Isolation und Bürde zeigt sich, dass positive Annahmen über Ältere im Alter zunehmen, während negative Stereotype abnehmen. Es liegt also eine adaptive Anpassung an die eigene Lebensrealität vor.

Möglicherweise nimmt die allgemein bekannte Angst vor dem Älterwerden mit dem Alter ab. Andere Erklärungsansätze liegen in einer Tendenz zur positiveren Bewertung der eigenen sozialen Gruppe oder darin, dass Menschen ein positives Selbstbild aufrechterhalten möchten. Besonders ausgeprägt ist der Effekt für die Facette Weisheit, während der Gewinn hinsichtlich Rigidität/Isolation und Bürde geringer ausgeprägt ist. Obgleich Jüngere ein negativeres Bild vom Altern haben als Ältere, berichtet auch diese Gruppe die größten Zustimmungswerte zu einem Bild Älterer als weise und erfahren.

Dass psychosoziale Faktoren wie Resilienz, Depressivität und soziale Teilhabe mit Altersstereotypen assoziiert sind, gibt einen Hinweis darauf, dass die eigene Situation mitbestimmt, wie wir Ältere wahrnehmen. Die persönliche Resilienz war mit einer stärker positiven sowie mit einer geringeren negativen Wahrnehmung Älterer verbunden. Geringere Depressivität und soziale Eingebundenheit pufferten vor allem eine negativere Wahrnehmung Älterer ab.

Resilienz wird weithin als wichtige Determinante psychischer Gesundheit anerkannt.

Menschen mit hoher psychischer Widerstandsfähigkeit verfügen über höhere Selbstregulationsfähigkeiten und einen besseren Selbstwert. Diese Kompetenzen werden mittlerweile in zahlreichen Resilienz-Förderprogrammen ab dem Kindergartenalter verstärkt vermittelt. Möglicherweise liegt in dem persönlichen Empowerment und der Prävention im Hinblick auf psychische Gesundheit auch ein Schlüssel dafür, wie auf Mitmenschen, insbesondere ältere Menschen, geschaut wird. Ein positiver Blick auf sich selbst, ermöglicht auch eine positivere Wahrnehmung anderer.

Im Sinne der Verhältnisprävention kann überlegt werden, inwiefern generationenübergreifende Wohnprojekte sowie die Förderung von Vereinen und Nachbarschaftsinitiativen soziale Teilhabe verstärkt ermöglichen und psychische Gesundheit positiv beeinflussen.

Altersstereotype haben sich seit 1996 eher geringfügig verändert. Die Einschätzung Älterer als weise war auch 2021 am stärksten ausgeprägt. Der Befund, dass der Stereotyp von älteren Menschen als gesellschaftliche Bürde im Vergleich zu 1996 zugenommen hat, bleibt

weiter zu verfolgen. Obwohl der Anteil Älterer in der Bevölkerung (und somit auch in der Befragung), die tendenziell über positivere Altersstereotype verfügen, zunahm, wurde deutlich, dass Ältere mittlerweile verstärkt als gesellschaftliche Last beschrieben werden. Die Feinanalyse der Einzel-Items zeigt dabei vor allem einen Einfluss von Aussagen, die sich auf die Verteilung finanzieller und medizinischer Ressourcen beziehen. Aussagen, dass es allgemein zu viele alte Menschen gebe, nahmen im Gegensatz kaum zu oder sogar ab und spielen somit kaum eine Rolle. Dennoch deutet sich hier ein Generationenkonflikt vor dem Hintergrund des demografischen Wandels an. Es wird die Sorge der jüngeren Generationen deutlich, dass es für sie selbst aufgrund der alternden Bevölkerung nicht mehr genug Ressourcen geben könnte. Inwiefern auch die Corona-Pandemie und die damit verbundene Rücksichtnahme jüngerer Menschen auf die ältere Generation eine Rolle spielt, muss offenbleiben.

Dass Altersstereotype 1996 nicht bei unter 45-Jährigen erfasst wurden, muss als Limitation dieser Studie benannt werden. Gerade vor dem Hintergrund viel diskutierter Generationenkonflikte wäre dieser Vergleich sehr aufschlussreich. Dennoch zeichnet sich auch in dieser, eher älteren Gruppe eine verstärkte Wahrnehmung Älterer als gesellschaftliche Bürde ab. Dies kann als Hinweis interpretiert werden, dass Gesellschaftliche Diskussionen und Meinungsbilder auch auf die Selbstwahrnehmung der alternden Generationen rückwirken.